

Exposé

Name:

Matrikelnummer:

Politik, Verwaltung und Organisation

Erstes Fachsemester

Kursleitung: Eva Schindler

Thema:

Inwiefern lässt sich der Bologna-Prozess als isomorpher Wandel europäischer Hochschulen bezeichnen und welche Auswirkungen hat dieser auf die betroffenen Studenten?



Inhaltsverzeichnis

1 Exposé	2
2 Blogbeiträge	7
3 Kommentare	14
4 Korrektur der Blogbeiträge	15

1 Exposé

Die europäische Zusammenarbeit erstreckt sich bis heute auf etliche politische Themenbereiche. Während außenpolitische und wirtschaftliche Interessen schon seit der Gründung der EU essentielle Bereiche der Zusammenarbeit darstellen, blieb der Aspekt einer gemeinsamen Bildungspolitik lange Zeit außen vor. Vor allem die Vergleichbarkeit der Qualifikation und die Mobilität der Studierenden litt unter der mangelhaften Absprache im europäischen Raum. 1999 unterschrieben deshalb 29 Bildungsminister¹ eine allgemeine Zielformulierung in Bologna. Der Bologna-Prozess fordert eine Konvergenz der europäischen Hochschulsysteme, welche ursprünglich innerhalb von 10 Jahren hergestellt werden sollte. Dazu muss gesagt werden, dass die festgehaltenen Ziele und Ansprüche Bolognas an die einzelnen Staaten keinesfalls rechtsbündig sind. Sie sind allenfalls Richtlinien, welche idealerweise in einer nationalen Gesetzgebung münden.

Ziele der Bologna-Reform sind vor allem die Qualitätssicherung der Abschlüsse, neue Vergleichsmaßstäbe, eine höhere Attraktivität der Hochschulen im internationalen Vergleich und die Förderung der Mobilität von Studenten. Zu der Umsetzung dieser Ziele zählen zum Beispiel eine Einführung des ETCS-Punktesystems und die Schaffung eines zweistufigen Systems (Bachelor/Master). Eine weitere Ursache für die Umsetzung einer solchen Reform, neben der generellen Verstärkung europäischer Zusammenarbeit, war zum Beispiel die Forderung von wirtschaftlicher Seite, Studenten schneller auf den Arbeitsmarkt zu bringen. Dies wird vor allem erreicht, indem die doch langen Studienzeiten wie beim Magister oder Diplom aufgeteilt werden und ein erster, schnellerer, aber allein stehender Abschluss entsteht. Ein vertiefendes Studium in Form eines Masters könnte idealerweise parallel zur Arbeitstätigkeit angestrebt werden.

In der modernen Organisationstheorie wurden häufig vor allem die Vielfalt und Unterschiede innerhalb von Organisationen oder organisationalen Feldern betrachtet. Die Theoretiker des Neo-Institutionalismus DiMaggio und Powell lenkten den Fokus ihrer Arbeit „Das „stahlharte Gehäuse“ neu betrachtet: Institutionelle Isomorphie und kollektive Rationalität in organisationalen Feldern“ (DiMaggio, Powell:1983) dagegen auf die Gemeinsamkeiten bezüglich institutioneller Merkmale. Zur Erklärung für die Entstehung dieser Ähnlichkeiten teilen sie das Konzept des institutionellen isomorphen Wandels in drei Aspekte: der Wandel durch Zwang, der Mimetische und der Normative. Diese

¹ Im Folgenden Verlauf meiner Arbeit werde ich der Einfachheit halber nur die männliche Form verwenden, welche jedoch gleichermaßen die weibliche Form miteinschließen soll.

sind empirisch keinesfalls immer zu trennen, der Fokus dieser Arbeit soll jedoch auf dem Wandel durch Zwang liegen.

Merkmale des ersten Aspekts für eine Angleichung von formalen Strukturen, Zielen und Programmen seien vor allem die Abhängigkeit von anderen Organisationen aber auch von Spenden/Subventionen, der kulturelle Zwang und die staatliche Anordnung. Der mimetische Wandel dagegen basiere besonders auf der Ungewissheit über verschiedenste Entwicklungen. Nachahmungen von vorhandenen funktionierenden Strukturen (usw.) würden hier zur Angleichung führen. Den dritten Aspekt, die normative Isomorphie begründen DiMaggio und Powell auf Professionalisierungsprozessen (Vgl. DiMaggio, Powell (1983): Das „stahlharte Gehäuse“ neu betrachtet: Institutionelle Isomorphie und kollektive Rationalität in organisationalen Feldern“. S. 61- 67). Isomorpher Wandel diene zwar häufig der Steigerung von Effektivität, sei jedoch je nach Aspekt nicht prinzipiell eine freiwillige oder aktive Entscheidung.

Die europäischen Hochschulen als Organisationen erfahren nach Bologna eine großflächige Umstrukturierung auf vielen Ebenen. Es entstehen viele neue oder einfach veränderte Verwaltungsaufgaben. Nicht nur viele Abschlüsse und damit die Studienzeiten werden ummodelliert, es entstehen außerdem viele neue Studiengänge, die ebenfalls durch die neuen Akkreditierungsverfahren geprüft werden müssen. Der Fokus der universitären Lehre verschiebt sich von Wissenschaftlichkeit hin zur Berufsorientierung. Die Zahl der Studenten steigt stetig, die des Lehrpersonals jedoch nicht im selben Maßstab.

Der Definition von Isomorphie durch Zwang von DiMaggio/Powell folgend, führen, wie oben genannt, politische Einflussnahme und Abhängigkeit (zum Beispiel von staatlichen Subventionen) zu Konvergenzen in organisationalen Feldern. Da die im Zuge der Bologna-Reform geschaffenen politischen Vorgaben und gesetzlich bindenden Vorschriften als politische Einflussnahme gesehen werden können, vertritt diese Arbeit die These, dass die Reform zu einem isomorphen Wandel durch Zwang geführt hat beziehungsweise führt. Außerdem vertritt sie die These, dass die Konvergenz vor allem in Bezug auf Bachelor-/Masterabschlüsse dazu führt, dass Studenten eher eingeschränkter sind, statt Wahlmöglichkeiten zu gewinnen, sie überlastet werden und die Qualität der Abschlüsse unter der vermeintlichen Verkürzung der Studienzzeit leidet. Daran anknüpfend wird die Vermutung aufgestellt, dass die eben genannte Verkürzung trotz Orientierung des Studiums zur Berufsqualifikation eher zu Unzufriedenheit der Arbeitgeber und weiterhin mangelnder Praxiserfahrung führt. Dies soll als Folge der Angleichung untersucht werden und eventuell zeigen, dass Isomorphie nicht zwingend zu höherer Effizienz führen muss.

Die Gliederung der Arbeit würde ich folgendermaßen anstreben:

Gliederung der Arbeit

- 1 Einleitung
- 2 Bologna-Reform Übersicht
 - 2.1 Ursachen
 - 2.2 Ziele
 - 2.3 Umsetzung
- 3 Isomorphie – Konzeptvorstellung
 - 3.1 Übersicht isomorpher Wandel
 - 3.2 Isomorphie durch Zwang
- 4 Vergleich – Konzept und empirische Realität
- 5 Auswirkung auf Studenten
- 6 Fazit
- 7 Quellen

Im ersten Teil möchte ich kurz in das Thema einführen. Die Aktualität und Bedeutung des Themas soll dargestellt, sowie die Forschungsfrage benannt und meine Thesen erläutert werden. Weiter im zweiten Teil möchte ich dem Leser die konkreten Umstände der Bologna-Reform nahebringen und die Ursachen und Ziele in 2.1 und 2.2 darlegen. Auch die Folgen sollen in 2.3 bereits angerissen werden, auch wenn die eigentliche Betrachtung erst in 'fünf' folgt. Da ich das Konzept der Isomorphie auf dieses empirische Beispiel anwenden möchte, ist dieser Teil essentiell für die Ausarbeitung. Der Fokus hier liegt angelehnt an die Forschungsfrage und Thesen vor allem auf den letzten beiden Punkten.

Daraufhin würde ich meiner Gliederung zufolge das Konzept der Isomorphie von DiMaggio und Powell vorstellen, um die theoretische Grundlage für die Erörterung meiner Problemstellung zu schaffen. Diese soll hauptsächlich aus der Arbeit „Das „stahlharte Gehäuse“ neu betrachtet: Institutionelle Isomorphie und kollektive Rationalität in organisationalen Feldern“ (DiMaggio, Powell:1983) bezogen werden. Da das Konzept der Isomorphie nicht nur aus meinem gewählten Teilaspekt besteht, soll kurz ein Überblick geschaffen werden, dann jedoch ausführlicher auf meinen gewählten Bereich eingegangen werden. Da der isomorphe Wandel durch Zwang unter anderem darauf basiert, dass politische Entscheidungen, also politischer Zwang, und Gesetze zu einer Angleichung von Organisationen untereinander führen soll, möchte ich im vierten Teil auf konkrete

Beispiele für geschaffene Gesetze und Richtlinien eingehen. Außerdem soll ebenfalls auf Folgen der Umstrukturierung eingegangen werden. Die in Folge des Bologna-Prozesses ausgearbeiteten Anstöße zur vermeintlichen Angleichung könnten meine These, dass Bologna einen isomorphen Wandel darstellt, untermauern.

Um auch die zweite Teilfrage zu beantworten, möchte ich daraufhin in Punkt fünf empirische Darlegungen über die Auswirkungen auf betroffene Studenten aufführen. Dazu zählen unter anderem die Abbrecherquote im Verlauf der letzten Jahre, die Zufriedenheit der Arbeitgeber von Bachelorstudenten mit den Absolventen, prozentuale Angaben über den Anteil von ausländischen Studenten, und andere, die ich vor allem aus dem Bericht der Kultusministerkonferenz ziehen möchte.

Die letztendliche Beantwortung der Forschungsfrage aufgrund der vorangegangenen Ausarbeitungen folgt dann im Fazit.

Literaturverzeichnis

Brändle, T. (2010): 10 Jahre Bologna-Prozess. Wiesbaden: VS Verlag.

DiMaggio, P., Powell, W. (1983): Das "stahlharte Gehäuse" neu betrachtet: Institutionelle Isomorphie und kollektive Rationalität in organisationalen Feldern. In: Koch, Sascha, Schemann, Michael (Hrsg.) (2009): Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag, S. 57-84.

Eckardt, P. (2005): Der Bologna-Prozess. Entstehung, Strukturen und Ziele der europäischen Hochschulreformpolitik. Books on Demand Verlag.

Knill, C., Vögtle, E., Dobbins, M. (2013): Hochschulpolitische Reformen im Zuge des Bologna-Prozesses. Eine Analyse von Konvergenzdynamiken im OECD-Raum. Wiesbaden: VS Verlag.

Kultusminister Konferenz (2015): Nationaler Bericht von Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung, Die Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses 2012 – 2015 (2015). Verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_02_12-NationalerBericht_Umsetzung_BolognaProzess.pdf [letzter Zugriff: 11.03.2018].

Meyer, J., Rowan, B. (1977): Institutionalized organizations: Formal structure as myth and ceremony. In: American Journal of Sociology, Heft 2, 9/1977. The University of Chicago Press. S. 340-363.

Neitzsch, P. (2011): Die Unterschiede bleiben. Ein internationaler Vergleich zur Konvergenz von Hochschulsysteme. In: Pasternack, P. (Hrsg): die Hochschule, Heft 1/2011. HoF Wittenberg. S.127-212.

Walgenbach, Meyer (2007): Neoinstitutionalistische Organisationstheorie. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Bildquelle

Wikipedia (2018): Bologna-Prozess. Verfügbar über <https://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess> [letzter Zugriff: 18.03.2018].

weiterführende Literatur

Zucker, L. (1977): The Role of Institutionalization in Cultural Persistence. In: American Sociological Review, Vol. 42, 10/1977, Nummer 5. American Sociological Association. S. 726-743.